

Andrej Tarkovskij: Opfer. Filmbuch.- München: Schirmer-Mosel 1987 (Tarkovskij-Edition, Bd. 1), 192 S., DM 39,80

Es gibt Filme, die bedürfen der gedruckten Form, um dem Zuschauer die Chance zu geben, sich intensiver mit einem Inhalt auseinanderzusetzen, der über die sonst üblichen narrativen Formen hinausgeht. Tarkovskijs Werke gehören sicher in diese Kategorie, da ihre Dialoge mit philosophischen, religiösen und mythologischen Anspielungen gespickt sind, und die Bilder durch ihre poetische Komposition bestechen. Mit dem ersten Band einer geplanten Tarkovskij-Edition präsentiert der Verlag Schirmer-Mosel neue Formen des Buchs zum Film. Er beschränkt sich keineswegs auf den Abdruck des Drehbuchs mit vorhandenen Szenenfotos und ein paar Interviews, wie das oft der Fall ist. Vielmehr ist dieses 'Opfer'-Buch in drei Abschnitte eingeteilt, die gleichzeitig für die verschiedenen Stufen seiner Realisierung stehen.

Am Anfang war das Wort, hier die Erzählung Tarkovskijs, die er im Januar/Februar 1984 verfaßt hat, um Produzenten zu gewinnen. Die eigentliche Idee hatte er allerdings schon früher und diese sehr dichte Erzählung entspricht bereits in weiten Teilen dem Film.

Mit ihm beschäftigt sich der Hauptteil des Buches. Es ist ein detailliertes Protokoll der synchronisierten Kopie, kurzen Szenenbeschreibungen, sowie 126 Originaleinstellungen. "Die Bilder wurden am Schneidetisch ausgewählt. Dabei haben wir uns einerseits von dem Bestreben leiten lassen, der Struktur des Films so getreu wie möglich zu folgen (...). Andererseits schien es uns wichtig, solche Bilder auszuwählen, die die Poesie und die Grammatik der Tarkovskijschen Filmsprache exemplarisch deutlich machen" (S. 7), wie Schirmer in seinem Vorwort ausführt. Um die einzelnen Bilder den entsprechenden Dialogen zuordnen zu können, sind sie durchnummeriert bzw. der Text mit Marginalien versehen.

Im dritten Abschnitt reflektiert Andrej Tarkovskij über 'Opfer', begründet sein Interesse an diesem Thema und beschreibt, wie die Idee sich im Lauf der Zeit veränderte. Seine Interpretation zum Film, z.B. die bedrückenden Erfahrungen mit dem Materialismus westlicher Prägung, sind gerade deshalb wichtig, da sie sich aus dem Film nicht beim ersten Blick eröffnen. Dies ist beabsichtigt. "Der parabelhaften Form entsprechend, läßt alles, was in Opfer geschieht, ohnehin eine ganze Reihe von Deutungen zu. Es gibt mehrere unterschiedliche Lesarten, und dies liegt durchaus in meiner Absicht - ich will keinem eine bestimmte Lösung aufdrängen" (S. 181 f). Seine Reflektionen offenbaren das Drama dieses Regisseurs. Schon bei 'Nostalghia' hatte er das Gefühl, von seiner Geschichte eingeholt zu werden. Auch bei 'Opfer' wurden seine Ideen Wirklichkeit und griffen in sein Leben ein.

Sein Protagonist, Herr Alexander, sollte ursprünglich an Krebs erkrankt sein und durch ein Opfer davon gerettet werden. Anatolij Solonizyn sollte ihn spielen, der Hauptdarsteller aller seiner Filme. Er "starb an derselben Krankheit, die Alexanders Leben wendet, und heute, Jahre später, bin auch ich von ihr befallen" (S. 179). Andrej Tarkovskij starb am 29. Dezember 1986. 'Opfer' wurde sein letzter Film.

Dieses Film-Buch entspricht keineswegs den sonst üblichen Konzeptionen des Genres. Es besticht durch die Möglichkeit einer umfassenden Analyse von 'Opfer' und ist ein gelungener Ansatz, sich mit dem Werk dieses sowjetischen Regisseurs auseinanderzusetzen. Insbesondere der Vergleich zwischen der dem Film zugrundeliegenden Erzählung mit dem Endprodukt bietet sich an. Die Erzählung ist wesentlich stringenter und einheitlicher, während der Film Zusammenhänge auseinanderreißt bzw. Ideen stark verkürzt - verkürzen muß?

Kay Hoffmann